Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Montage.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

Posener Zeitung.

№ 52. Sonnabend den 3. März. 1855

Inhalt.

Berlin, den 2. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Büreau-Direktor der Ersten Kammer, Justiz-Rath Fritze, den Charakter als Geheimer Regierungsrath beizulegen; so wie

Den Kreisgerichts-Direktor Ockel zu Lauenburg in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Colberg zu versetzen; und

Dem praktischen Arzte Dr. Larisch zu Gräditz, den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen.

Se. Majestät der König haben zu der von den Fürsten zu Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen Hoheiten beschlossenen Verleihung des Fürstlich Hohenzollernschen Hausordens an nachbenannte Personen Allerhöchstihre Genehmigung zu ertheilen geruht. Es haben erhalten:

die erste Klasse:

der Prinz Wilhelm von Solms-Braunfels, Oberst à la Suite der Armee, und

der Prinz Franz zu Bentheim-Tecklenburg;

die zweite Klasse:

der Oberst Freiherr von Zedlitz-Neukirch,

der Oberst-Lieutenant und Hofmarschall des Prinzen Friedrich von Preußen Königliche Hoheit, von Pritzelwitz,

der Kammerherr Baron von Maercken-Geerath,

der Geheime Ober-Finanzrath von Obstfelder und

der Geheime Regierungsrath von Wangenheim;

die dritte Klasse:

der Oberst-Lieutenant und Bataillons-Commandeur im 26. Infanterie-Regiment von Holleuffer,

der Major und persönliche Adjutant des Prinzen Friedrich von Preußen Königliche Hoheit, von Knobelsdorff,

der Major und Bataillons-Commandeur im 26. Infanterie-Regiment, von Elern,

der Landesälteste von Sanden auf Schoßdorf,

der Hauptmann im 10. Infanterie-Regiment, von Crousaz,

der Polizei-Direktor Hofrichter zu Berlin,

der Fürstliche Hofrath Dr. Schaefer und

der Sanitätsrath und Brunnenarzt Dr. Preiß zu Warmbrunn;

die silberne Medaille:

der Bauführer Bausinger zu Hechingen.

Der Gerichts-Assessor Lorenz Karsten ist zum Justitiarius bei dem Bergamte zu Waldenburg ernannt worden.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Berlin, Freitag den 2. März, 1 Uhr 26 Min. Nachmittag. So eben hier eingetroffene Petersburger Nachrichten melden, daß der Kaiser von Rußland seit mehreren Tagen erkrankt sei und der Krankheitszustand des Kaisers das Aergste befürchten lasse.

Wien, Mittwoch den 28. Februar. Die „Oesterreichische Correspondenz“ erhofft Befriedigendes von den Wiener Friedensverhandlungen und theilt mit, daß Graf Buol durch den Bundestags-Gesandten Herrn v. Prokesch bei denselben unterstützt werde. — Nach eingetroffener Ueberlandpost soll in Australien ein Aufstand zur Erkämpfung der Unabhängigkeit stattgefunden haben und soll in Melbourne das Standrecht verkündet worden sein. — Herr v. Bruck wird demnächst hier eintreffen.

Haag, Mittwoch den 28. Februar. In heutiger Sitzung der Zweiten Kammer erklärte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Folge einer Interpellation: Die Niederlande befolge eine offenherzige strenge Neutralitätspolitik und habe kein äußerer Druck zu einem Wechsel dieser Politik stattgefunden. Die Barone van Lynden und Hardenbroek gehen mit Geschenken nach Japan.

Telegraphische Depeschen des Staats-Anzeigers.

Aachen, den 1. März. In der vergangenen Nacht hat der durch den Eis-Abgang der obern Flüsse angeschwollene Rhein, dessen Abfluß durch Feststehen der Eisdecke bei Ruhrort und weiter abwärts gehemmt wird, die Eisenbahn bei Uerdingen und Düsseldorf überschwemmt, so daß Crefeld und Ober-Cassel Endstationen für den Betrieb sein müssen. Das Wasser steht so eben 26 Fuß am Pegel zu Düsseldorf.

Wie wenig beneidenswerth

man bei uns auch immer das Schicksal der Völker finden mag, welche dem absoluten Scepter Rußlands unterworfen sind, — faßt man den Russischen Staat in seiner Gesammterscheinung auf, bequemt man sich, ihm auf den Schritten zu folgen, durch welche er seine große Mission nach Osten vollführt: so mildert sich einigermaßen unsere Neigung, in Rußland nur das Abscheuliche zu finden. Fühlt auch die heutige Generation im Orient noch mehr den Zwang, als den Segen der Russischen Kultur-Absichten: man wird nicht erwarten, daß die Tartarenstämme am Don und die Horden im Kaukasus durch eine Habeas-corpus-Akte zur Civilisation geführt werden sollen. Die Formen, die zur politischen Freiheit führen, sind unter verschiedenen Himmelsstrichen verschieden, und wenn man die Vereinigung halbwilder Völkerstämme, welche in hundert verschiedenen Zungen reden, nicht mit dem Zweikammer-System und dem Geschenk von der Theilung der Gewalten beglücken kann, so wird man sich vielleicht — wie jüngst der revolutionäre Propagandist aus Frankreich am Schluß seines bänderreichen Werkes über Rußland, — zu dem Zugeständniß verstehen, daß die einzige Form der politischen Freiheit für das Russische Reich — heute noch der Despotismus ist.

Das aber unterscheidet diesen Russischen Despotismus im Orient von dem Nachbar-Despotismus der Pascha's, daß jener nicht minder die Kunst des Schaffens versteht, als dieser die Kunst des Zerstörens, und daß jener aufbaut, während dieser zertrümmert.

Der Russische Halbring an dem Pontus und dem Caspia-Meere ist von der Natur der minder begünstigte. Der Großherr besitzt am Kolchischen Küstensaum, der Schah in Gilan und Masanderan Provinzen von paradiesischer Schönheit und Fruchtbarkeit. Aber Städte und Dörfer fallen in Ruinen und die Bevölkerung verarmt und schwindet. Rußland hat in seinen großentheils sterilen Pontischen und Caspischen Küstengegenden Städte, Häfen und Landstraßen gebaut, und die Bevölkerung und ihr Wohlstand nehmen Jahr für Jahr zu. Unaufhörlich erstehen neue Ortschaften, neue Ansiedelungen in Steppenwildnissen, die früher unbewohnt, und die Bodenkultur und mit ihr Handel und Industrie sind in stetem Fortschreiten begriffen. Inzwischen erübrigt die Regierung noch immer hinreichende Summen, um Festungen, Docks und Kriegshäfen zu bauen, und von der Sulinamündung bis zu den schneeigen Gipfeln Armeniens, vom Finnischen Meerbusen und den Ufern der Weichsel bis zum sandigen Strande von Becku stehen allezeit ihre Heere schlagfertig dem Feinde gegenüber.

In der klaren Erkenntniß und in der beharrlichen Durchführung der zwiefachen Aufgabe des Russischen Reichs, die Civilisation aus dem Westen mäßig und mit abwehrender Hand zu schöpfen, und mit streitbarer Hand sie dem weiteren Osten aufzuprägen, besteht das Geheimniß des Einflusses, welchen Rußland gleichmäßig nach Europa wie nach Asien hin behauptet. Rußland hat in weit erhöhterem Maße noch, als Oesterreich verschiedenartige Völker unter seinem Scepter zusammen zu halten, Völker, welche zum Theil mit innerlichem Widerstreben dem Kommandorufe von St. Petersburg gehorchen. Diese innern Schwierigkeiten und das große »fléau de la Russie« (Russische Geißel), die übergroße räumliche Ausdehnung bei verhältnißmäßig dünner Bevölkerung hat Rußland nicht gehindert, rastlos und unternehmend vorwärts zu schreiten und immer neue Stämme zu zwingen, von ihm die Europäische Civilisation in Empfang zu nehmen, einer Civilisation, welcher strenge Ordnung und eine unerbittliche Disziplin, wie jeder Kultur, vorangehen müssen.

Oesterreich hat eine Reihe von Jahren hin sich gegen eine gleiche Aufgabe an der Donau indolent erwiesen. Diese Indolenz, vielleicht entstanden aus einem zu weit getriebenem und irrig angewendetem Systeme des Conservatismus, hat es herbeigeführt, daß der Doppeladler von Wien in den Slavischen Ländern an der Donau, welche auf die Erlösung von dem Türkischen Joche harren, vor dem Doppeladler von der Newa seine Flügel hat streichen müssen. Jetzt, wo durch die Unterlassungssünden Oesterreichs der Adler der Newa seine Fänge fester schon um die Flanken der Oesterreichischen Monarchie eingesetzt hat, als der großen Mission, welche das Schicksal an Oesterreich gewiesen, zuträglich erscheint, — jetzt erkennt Oesterreich zu spät seine eigne Schuld und sein heutiger Aufschwung in Waffen scheint im ehernen Würfelspiele mit seinem glücklichern Rivalen, das Vergehen allzulanger eigner Sorglosigkeit sühnen zu sollen.

Deutschland.

♈ Berlin, den 1. März. Seit gestern Mittag 1 Uhr weilt der Bevollmächtigte Großbritanniens zu dem Wiener sogenannten Friedens-Congreß, Lord John Russell, in den Mauern der Preußischen Haupt- und Residenzstadt. Am Potsdamer Bahnhof vom Grafen Blomfield, Englischen Gesandten am diesseitigen Hofe, empfangen, begab sich Lord John, der übrigens von einem kleineren Gefolge begleitet ist, als man anfänglich glaubte, zunächst zum Herrn Ministerpräsidenten v. Manteuffel und sodann in die für ihn in Bereitschaft gesetzten Räume im Hotel de Russie. Nur wenige Tage wird Lord Russell hier verweilen, in einer Audienz auch von Sr. Maj. dem Könige empfangen werden, und sodann seinen Weg nach Wien fortsetzen, wohin sich jetzt Aller Augen richten, um von dort das Friedensheil und den Beginn einer neuen auf sichere Grundlagen gelegten Europäischen Aera zu erwarten. Neuerem Vernehmen nach sollen die dortigen Konferenzen am 10. März eröffnet und in einem dazu eingerichteten Saale des auswärtigen Ministeriums abgehalten werden. Daß der ausgezeichnete Orientale, Herr von Prokesch-Osten, als zweiter Vertreter neben Herrn v. Bruck im Oesterreichischen Interesse fungiren wird, ist als ausgemacht zu betrachten. Eben so sicher dürfte es sein, daß Herr v. Bismark-Schönhausen nicht nach Wien geht. Wenn Preußens Zutritt zu den Konferenzen wirklich noch erfolgen und das Arrangement mit dem Westen vorher zu Stande gebracht werden sollte, dann dürfte vielleicht eher der Graf Alvensleben, der sich gegenwärtig hier befindet, als Vertreter nach Wien abgeordnet werden. Daß Lord John hier eine Beschleunigung der Verhandlungen bezüglich eines Preußisch-Westlichen Vertrages herbeiführen sollte, wird hier kaum geglaubt; sollte auch wirklich eine oder die andere Partei, etwa die des Preußischen Wochenblattes, nähere Beziehungen zu dieser Englischen Mission zum Zwecke eines baldigen Arrangements mit dem Westen suchen, so ist doch einmal zu bedenken, daß solche Bestrebungen immer nur Parteibestrebungen ohne maßgebenden Einfluß auf die Regierungs-Entschließungen bleiben; dann aber rangirt England in dieser wichtigen Angelegenheit erst in zweiter Linie, während die Hauptverhandlungen durch den außerordentlichen Bevollmächtigten Sr. Majestät, den General v. Wedell, in Paris geführt werden. Mit Lord John's Anwesenheit hier dürfte nichts Wesentliches erreicht werden; noch weniger hat sein Vorläufer, der Englische „Unter-Staatssekretär“ Hammond irgend einen Einfluß auf die Verhandlungen gehabt, obwohl vorlaute Korrespondenten zu wissen behaupteten, er habe selbstständige Aufträge seiner Regierung an unser Kabinet mitgebracht, sei mithin in Wahrheit Stellvertreter des Lord Russell.

Das durch westmächtliches Drängen in einen seinen Wünschen offenbar zuwiderlaufenden, zum Kriege gegen Rußland führenden Vertrag mit dem Westen hineindebattirte Königreich Sardinien, hat so eben einen anerkennenswerthen Beweis von Besonnenheit und diplomatischem Geschick gegeben. Durch die Mission des Generals La Marmora nach Paris sind verschiedene Einschränkungen und Bedingungen bezüglich dieser Allianz getroffen worden, in Folge deren es noch sehr fraglich erscheint, ob Piemont seine stipulirten 15,000 Mann überhaupt auf den Schlachtaltar der Krimm liefern wird. Dem König von Sardinien ist nämlich die vielseitige Politik des Oesterreichischen Kabinets, die einem versutus Ulysses alle Ehre machen würde, keineswegs entgangen, nach welcher allein das Oesterreichische Interesse praktische Wahrung gefunden hat, während man allen übrigen betheiligten Staaten von Wien aus plausibel zu machen versuchte, daß das Oesterreichische Kabinet lediglich im Interesse jedes einzelnen derselben das Schwert an die Hüfte gelegt habe. So glaubte oder sollte Frankreich glauben, Oesterreich werde aus ungeheuchelter selbst verleugnender Liebe zum Kaiser Napoleon III. den Krieg mit Rußland beginnen, während diesem letzteren Staate insinuirt wurde, es gelte lediglich die Französischen Waffen in einer Rußland unnahbaren Entfernung an der untern Donau zu halten. Dem guten Deutschen Vaterlande, dessen weiche Herzen zugleich mit seinen harten Thalern man zu gewinnen hoffte, wurde die ideale Idee veranschaulicht, lediglich als Vorkämpfer eines großen starken einigen Deutschland opfere das uneigennützige Oesterreich sein Gut und Blut in freudiger Aufopferung gegen den Russischen Dränger. Mittlerweile ward nach vielen Phrasen und wenig Thaten der Herren zu Wien die eigentliche Politik derselben Allen klar, nämlich die des Furchtsamen, der in grausiger Finsterniß und an unheimlichem Orte pfeift oder singt und lärmt, um seine eigne Angst zu verscheuchen und etwaigen Angreifern gegenüber sich den Anschein der Sorglosigkeit und ungeheurer Courage zu geben. Geht aber ernstlich Jemand auf ihn los, so sucht er, wie er einem unangenehmen Rencontre mit möglichstem Geschick ausweichen könne. Sardinien hat nun endlich auch gemerkt, daß Oesterreich im Ernste gegen Rußland nicht losschlagen will, und hat deßhalb nach Paris und London gemeldet, es werde erst dann sein Blut für den Westen fließen lassen, wenn das direkt betheiligte Oesterreich den faktischen Kampf gegen Rußland begonnen haben werde. Vielleicht schlummert hinter dieser Restriktion die Hoffnung der Sardinischen Regierung, daß die 15,000 Mann Piemontesen in Folge derselben gar nicht nach der Krimm abzugehen brauchen, und daß die zu ihrer Abholung im nächsten Frühjahr bestimmten Englischen Dampfer zu einer Spazierfahrt in den Italischen Gewässern berufen sein dürften! Möglich, daß dieselben den gloriösen Zug Kaisers Napoleon III. nach der Krimm zu verherrlichen Gelegenheit haben, wenn dieser bisher so besonnene Herrscher wirklich es unternehmen sollte, vom Elend der Truppen vor Sebastopol sich durch eigne Anschauung zu überzeugen. Und doch scheint's fast, als wäre Oesterreich nicht ohne Eifersucht auf den etwas hoch hängenden, aber doch immerhin zu erreichen möglichen Lorbeerkranz, dem Napoleon sein Streben zuwendet, denn glaubwürdigen Berichten zufolge läßt es demselben durch Herrn v. Hübner ernstliche Bedenken gegen das Projekt in der Krimm zu Gehör bringen.

☾ Berlin, den 1. März. Gestern Mittag hat Se. Majestät der König den seit einigen Tagen hier verweilenden Russischen Gesandten Titof zur Königlichen Tafel laden lassen. Derselbe begiebt sich schon in diesen Tagen, im Auftrage seines Souverains, nach Wien. Heute Mittag empfing Se. Majestät den Lord John Russell, nachdem Allerhöchstderselbe schon Vormittags längere Zeit mit dem Ministerpräsidenten gearbeitet hatte. Nach dieser Privat-Audienz, welcher auch Herr v. Manteuffel beiwohnte, begaben sich Ihre Majestäten ins Schloß Monbijou, wo zur Feier des Geburtstages der Landgräfin von Hessen Familientafel war, bei der sämmtliche Prinzen und Prinzessinnen des Königshauses und andere dem Königl. Hofe verwandte fürstliche Personen erschienen. Bevor der Prinz von Preußen, in der Begleitung Höchstseines Sohnes, des Prinzen Friedrich Wilhelm, nach Schloß Monbijou fuhr, hatte er noch eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten v. Manteuffel, der in diesen Tagen durch die Anwesenheit verschiedener Diplomaten, mit denen er Konferenzen hatte, in ungewöhnlicher Weise in Anspruch genommen worden ist. Die Stunde der Entscheidung naht. Man erkennt dies deutlich genug an dem ungewöhnlich regen Verkehr, der jetzt gerade unter den Mitgliedern des diplomatischen Corps herrscht. Von der Anwesenheit des Lord John Russell verspricht man sich hier viel; namentlich aber erwartet man, daß sie zu einer endlichen Verständigung mit den Westmächten führen werde. — Der Ministerpräsident gab heute Nachmittag dem Lord John Russell ein glänzendes Diner, zu dem nicht blos das Gefolge des Diplomaten, sondern auch Graf Blomfield, Lord Lofftus, überhaupt die Attachés der hiesigen Englischen Gesandtschaft geladen waren. Morgen wird Lord Russell, wie ich höre, mit einer Einladung zur Königl. Tafel beehrt werden.

In der 2. Kammer bestehen gegenwärtig 9 Fraktionen; 1) die Fraktion v. Gerlach mit 24 Mitgliedern; 2) die Fraktion v. Arnim-Neu-Stettin, früher Fraktion Manteuffel, mit 65 Mitgliedern; 3) die Fraktion bei Tietz mit 21 Mitgliedern; 4) die Fraktion Carl-Schmückert mit 20 Mitgliedern; 5) die Fraktion v. Bethmann-Hollweg mit 33 Mitgliedern; 6) die Katholische Fraktion mit 53 Mitgliedern; 7) die Fraktion v. Patow mit 40 Mitgliedern; 8) die Fraktion v. Vincke mit 18 Mitgliedern und 9) die Polnische Fraktion mit 11 Mitgliedern. Bei keiner Fraktion haben mit Einschluß der 6 Minister sich 63 Abgeordnete betheiligt. — Die „Fraktion bei Tietz“ hat erst in diesen Tagen den neuen Namen

angenommen; bisher hörte man sie allgemein als „konservativer Verein" bezeichnen. Diese Fraktion wird von Abgeordneten gebildet, welche früher der Fraktion Manteuffel angehört haben. Mitglieder derselben sind: v. Bärensprung, v. Enkevort, Franz, v. d. Goltz, v. Grävenitz-Elbing, v. Gustedt, v. Kamptz, v. Katte, Lawrentz, Oppermann, Pannenberg, v. Peguilhen-Neidenburg, v. Peguilhen-Wirsitz, Rahn, Schlott, Schönberger, v. Selchow, v. Suchodolski, Graf v. Taczanowski, Tausch, v. Unruhe-Bomst. Den Vorsitz in der Fraktion für die Dauer des Monats März führen die Mitglieder Lawrentz und v. Unruhe-Bomst.

Der Abgeordnete Fleck, welcher bis jetzt zu den 63 Mitgliedern der 2. Kammer gehörte, die sich von jeder Fraktion fern halten, will sich jetzt der Fraktion bei Tietz anschließen.

— Des Königs Majestät haben, mittelst Kabinets-Order vom 25. Februar d. J., den von der Stadt Bromberg präsentirten Stadtrath Appelbaum als Mitglied der Ersten Kammer auf Lebenszeit berufen. P. C.

Oesterreich.

Wien, den 28. Februar. Wir können auf das Bestimmteste versichern, schreibt man der D. Volksh., daß an der Zeitungsnachricht von Ueberbringung der irdischen Ueberreste Napoleon's II. (Herzog v. Reichstadt) aus unserer geheiligten Kaisergruft nach Paris kein wahres Wort ist.

— Die Telegraphen-Verbindung Jassy-Czernowitz ist am 26. d. M. eröffnet worden.

Kriegsschauplatz.

Wie es heißt, schildern Französische Berichte aus dem Lager die persönliche Lage des Generals Canrobert als eine sehr schwierige. Er soll schon zweimal dem Kaiser seine Entlassung angeboten haben. Man scheint Differenzen zwischen ihm und dem General Pelissier zu fürchten, der lange sein Vorgesetzter war.

General Osten-Sacken hat die von Simferopol nach Perekop führende Straße besetzt, und giebt es dort täglich kleinere Vorpostengefechte, weil die Türken ihre Rekognoszirungen begonnen haben. Deserteure aus Sebastopol erzählen, daß nicht nur das Terrain in der Nähe der Französischen Werke, sondern auch alle Russischen Forts unterminirt sind.

Ueber den Angriff der Russen auf Eupatoria gehen der offiziellen P. C. neuerdings Mittheilungen zu, welche wesentlich aus Türkischen Quellen geschöpft sind. Diesen zufolge ist der Angriff als ein wirklicher Sturm-Versuch zu betrachten, der von bedeutenden Streitkräften unternommen wurde. Das Russische Korps, aus 36 Bataillonen Infanterie, 6 Regimentern Kavallerie mit 80 Geschützen bestehend, hat am 17. Februar mit Tagesanbruch den Angriff begonnen. Der Sturm wurde an mehreren Stellen mittelst angelegten Leitern versucht und der Kampf dauerte beinahe fünf Stunden. Von der See aus wurde die Vertheidigung Eupatorias durch das Feuer vier Englischer, eines Französischen und eines Türkischen Schiffes unterstützt. Die Russen sollen 453 Mann und 300 Pferde todt auf dem Platze gelassen haben. Der Verlust der Türken ward auf 277 Verwundete und 90—100 Todte angegeben; auch 79 Pferde wurden ihnen getödtet. Selim Pascha ist geblieben; unter den Verwundeten nennt man Soliman Pascha, auch Rustem Bay und Ismael Pascha. Ein Französisches Detachement, welches an dem Kampfe Theil nahm, soll 4 Todte und 9 Verwundete zählen. Die Besatzung von Eupatoria war in freudigster Aufregung über den abgeschlagenen Sturm. Die Russischen Truppen waren bis zum 18. in der Nähe von Eupatoria geblieben, hatten dann aber ihren Rückmarsch nach Simferopol angetreten.

Frankreich.

Paris, den 24. Februar. Obschon es eine Thatsache ist, schreibt man der Kreuzztg., daß der Kaiser vor der Hand auf seine Reise in die Krimm verzichtet hat, so ist man doch allgemein der Ueberzeugung, daß man hierbei sagen müsse: aufgeschoben sei nicht aufgehoben. Wir können nicht wissen, ob das Publikum Recht hat, und wir zweifeln sehr daran, daß selbst die Minister mit Bestimmtheit davon unterrichtet sind, welches die eigentliche Absicht des Kaisers ist. Nöthig aber dürfte es sein, dieser Ungewißheit, die mehr als man glauben möchte, auf die Situation wirkt, so bald wie möglich durch irgend eine offizielle Erklärung ein Ende zu machen. Denn für das Publikum handelt es sich viel weniger um die Absicht des Kaisers, eine solche Reise zu unternehmen, als um die Motive, die ihn dazu bewegen. Gerüchte, wie das heute umgehende, die Gegenwart des Kaisers im Lager von Sebastopol sei nothwendig, (??) um gewisse Uebelstände zu beseitigen, und namentlich die Einheit in der obern Führung wieder herzustellen, sind höchst beunruhigend. Selbst an einem offiziellen Orte ward uns so eben versichert, an der Abreise des Kaisers in der ersten Hälfte des nächsten Monats sei gar nicht zu zweifeln.

— Der „Constitutionnel" scheint in einem Leit-Artikel von Césena die Absicht des Kaisers, in Person ein Commando zu übernehmen, zu bestätigen. Er hält dies den Traditionen der souverainen Familien für ganz entsprechend und behauptet, unter Erinnerung an den dem Kaiser von Oesterreich zugeschriebenen ähnlichen Entschluß, daß das Volk in seiner pittoresken Sprache die Campagne vom nächsten Frühjahr schon den „Drei-Kaiser-Krieg" nenne.

— Vom 27. Februar bringt die „Köln. Ztg." folgende Nachrichten: Die Reise des Kaisers ist festgesetzt. Die Kaiserliche Garde wird ihm vorangehen und er spätestens um die Mitte des nächsten Monats folgen. Oberst Beville ist beauftragt, in Konstantinopel Messungen für Aussteckung eines großen Lagers vorzunehmen. Die Kaiserin wird den Kaiser begleiten und während er sich nach der Krimm begiebt, von Konstantinopel aus eine Reise nach dem heiligen Lande antreten.

— Des Kaisers Reise findet in den offiziellen Kreisen immer noch Widerstand. Die Minister sind fast ohne Ausnahme dagegen. Sie machten bei ihren Vorstellungen hauptsächlich den schlechten Eindruck geltend, den die Nachricht der Kaiserlichen Reise auf die öffentliche Meinung gemacht hat. Der Kaiser verlangte Beweise dafür, und man arbeitet deßhalb gegenwärtig an einem großen Berichte über die Stimmung von Paris. Agenten begeben sich deßhalb in die Volksquartiere und besonders in die großen Ateliers, um die Stimmung der Arbeiter auszuforschen. So präsentirte sich zum Beispiel gestern ein Polizei-Agent bei einem meiner Bekannten, einem reichen Juwelier. Der Agent machte meinen Bekannten mit seiner offiziellen Eigenschaft bekannt und forderte ihn im Namen des Präfekten auf, ihm offen seine Meinung über die Stimmung zu sagen, die seit dem Bekanntwerden des Reiseplanes unter seinen Arbeitern herrsche. Mein Bekannter, der wegen des Stillliegens aller Geschäfte schon seit mehreren Monaten nicht mehr arbeiten läßt, konnte keine Auskunft geben, er verbarg dem Agenten aber nicht, daß die Geschäftswelt den Plan des Kaisers allgemein mißbillige. Der Abgesandte der Straße Jerusalem trat sehr leutselig auf und sagte ganz offen, daß fast alle Minister bemüht seien, den Kaiser von der Ausführung seines Projektes abzubringen.

Paris, den 26. Februar. Der „Moniteur de l'armee" bestätigt die Absendung neuer Gardetruppen nach dem Orient und zeigt gleichzeitig eine Erweiterung der Cadres an, die den Zweck hat, den aktiven Theilen solide Depots zu sichern. Gleichzeitig scheint auch die Zahl der Brigaden vermehrt worden zu sein, da Brigadegeneral de Ponteves von der Römischen Occupations-Armee mit gleichem Rang der Garde einverleibt worden ist.

— Oberst v. Olberg ist heute wieder hier angekommen.

— Es scheint sich zu bestätigen, daß die Fregatte „Semillante" gescheitert ist. Es befanden sich auf derselben 400 Soldaten auf dem Wege nach der Krimm, die Schiffsmannschaft betrug 300 Mann.

— Die Rüstungen nehmen noch immer zu. In Paris soll eine Reserve-Armee von 4 Divisionen gebildet werden, als deren Anführer man die Generale Roguet, Bourgon, Mac Mahon und du Chaussoy bezeichnet. Drei dieser Divisionen bestehen aus den Truppen, welche Bomarsund eingenommen haben.

Großbritannien und Irland.

London, den 23. Februar, Abends. Im Oberhause erklärte heute Lord Palmerston, daß der Ingenieur-General Sir John Bourgoyne nicht weil man mit ihm unzufrieden gewesen, von der Armee abberufen worden sei, sondern nur weil man für zweckmäßig gehalten habe, einem jüngeren General, dem Brigade-General Jones, die Arbeiten zu übertragen, welche für Jenen, seines hohen Alters wegen, zu lästig seien. Sir John Bourgoyne werde nach seiner Rückkehr seine früheren Aemter wieder übernehmen. Auf die Anfrage Lord Lyndhurst's, ob die Regierung für die nöthige Sommerbekleidung der Soldaten gesorgt habe, damit diese nicht etwa im Sommer Winterkleidung tragen müßten, wie sie im Winter mit Sommerkleidung hätten ausreichen müssen? erwiederte Lord Panmure, daß er dieser Sache wegen bereits an Lord Raglan geschrieben und ihm auch aufgetragen habe, dafür zu sorgen, daß der Wechsel der Bekleidung in zweckmäßiger Weise bewerkstelligt werde. Nach einer durch eine Anfrage Lord Lyndhurst's veranlaßten Erklärung Lord Granville's über die Vernachlässigung der Blokade der Häfen des Schwarzen Meeres, welche mit der von Sir James Graham vorgestern im Unterhause gegebenen Erklärung übereinstimmte, vertagte sich das Haus.

Unter den Mitgliedern des Unterhauses herrschte heute natürlich sehr bedeutende Spannung in Betreff der zu erwartenden Erklärungen über den Austritt der Peeliten aus dem Ministerium. Die ausgetretenen Mitglieder, Cardwell, Graham, Gladstone und Herbert, stellten sich schon sehr früh ein und nahmen ihre Sitze auf den Bänken hinter den gewöhnlichen Plätzen der Minister. Lord Palmerston ließ dagegen lange auf sich warten. In der Zwischenzeit wurden einige Interpellationen erledigt. Unter Anderem beantwortete Herr Peel eine Anfrage des Sir F. Baring über ein Schreiben des Lord Raglan, von dessen Inhalt man im Publikum Kunde haben will, dahin, daß allerdings Lord Raglan in einem Privatschreiben an den Herzog von Newcastle Beschwerde geführt habe über die in den Zeitungen erschienenen Berichte aus dem Lager, und daß sich darauf der Herzog von Newcastle ebenfalls privatim an die Herausgeber der verschiedenen Zeitungen gewandt habe, um sie zur Vorsicht zu mahnen. Das Schreiben des Herzogs wolle er, wenn man es verlange, vorlegen, aber nicht das Schreiben Lord Raglans. Die Antworten der Zeitungs-Herausgeber könne er auch nicht produziren, da er sie nicht besitze. Bald nach 5 Uhr trat Lord Palmerston in das Haus ein, und als darauf beantragt wurde, daß sich das Haus zum Budget-Comité konstituire, erhob sich Sir James Graham, um seine Erklärung abzugeben. Er halte, sagte er, das von Herrn Roebuck beantragte Comité an und für sich für durchaus unzweckmäßig, und um so mehr, da, nachdem sich die Regierung zu einem Compromiß mit Herrn Roebuck herbeigelassen, unter die eilf Mitglieder des Comité's nicht ein einziges Mitglied der Regierung aufgenommen worden sei. Doch sei das nicht sein Haupt-Einwurf, der vielmehr das Comité selbst betreffe. Dasselbe müsse entweder geheim oder öffentlich verhandeln. Wenn geheim, so werde jeder Einfluß der öffentlichen Meinung fehlen und die in Anklage versetzten Individuen würden außer Stande sein, die nöthigen Vorbereitungen zu ihrer Vertheidigung zu machen. Wenn öffentlich, würden die Verhandlungen den Besprechungen gefährlichster Art preisgegeben sein. Solche Pflichten 11 speziell ausgewählten Mitgliedern zu übertragen, widerstrebe der Verfassung und würde das größte Unheil bringen. Weniger würde er einer Vernehmung vor den Schranken des Hauses entgegen sein, doch auch diesen Schritt unter den gegenwärtigen Umständen für höchst nachtheilig halten müssen. Die Untersuchung wegen der verunglückten Expedition nach Walchern sei in solcher Weise geführt worden, aber erst nach Beendigung der Kriegs-Operationen. Die Autorität des Hauses an sich stelle er keinen Augenblick in Frage, das Recht der Untersuchung stehe ihm verfassungsmäßig im weitesten Maße zu, die Ausübung desselben müsse aber mit dem Rechte der Exekutivgewalt nicht kollidiren. Das habe man denn auch von anderer Seite gefühlt, und aus den Reden Lord John Russell's, des Herrn Layard und Lord Palmerston's selbst im Laufe der Debatte über den Roebuck'schen Antrag sei hervorgegangen, daß man das Votum über diesen Antrag nur als eine andere Form eines Mißtrauensvotums gegen das Ministerium Aberdeen betrachte, welches denn ja auch in Folge dieses Votums seine Entlassung genommen habe. Dabei hätte man es bewenden lassen sollen, zumal da Lord Palmerston sich erboten habe, die Untersuchung von Amtswegen führen zu lassen. Sein (Sir J. Grahams) Eintritt in das neue Ministerium sei denn auch nur erfolgt, weil er durch den Austritt des Lords Aberdeen und Newcastle, obgleich er sie für zwei der tadellosesten Minister halte, die jemals im Dienste gewesen seien, die öffentliche Meinung für hinreichend gesühnt betrachtet habe. Abgesehen indeß von seiner Ansicht, daß das Comité unnöthig sei, halte er sie auch für ungerecht, da die Verantwortlichkeit der Exekutive die Generale und Admirale, welche ihr unbedingt untergeben seien, vollständig decken müsse. Ferner aber würde eine Untersuchung Alles und Jedes ans Licht bringen müssen, insbesondere auch die Beziehungen zu Frankreich, und da die Allianz mit diesem Lande von der überwiegendsten Wichtigkeit sei, so müsse durchaus Alles vermieden werden, was die Innigkeit der Verbindung mit demselben in irgend einer Weise stören könnte. Seiner Meinung nach hätte die Regierung die Einsetzung des Comité's bekämpfen müssen und mit Erfolg bekämpfen können; er habe daher von einem Kompromiß nichts wissen wollen. Unter diesen Umständen aber seien nicht er und seine Freunde die Deserteure, sondern diejenigen, welche im Ministerium geblieben seien, ihre Kanonen vernagelt und die Sache preisgegeben haben. Uebrigens werde er sich jeder faktiösen Opposition gegen die Regierung enthalten, derselben vielmehr seine eifrigste Unterstützung angedeihen lassen.

Herr Bright äußerte seine Ueberzeugung, daß man nach der abgegebenen Erklärung die Handlung der ausgetretenen Minister nur als das Resultat der Gewissenhaftigkeit betrachten werde, mögen sie sich nun mit ihrer Ansicht im Rechte oder Unrechte befinden. Zugleich äußerte er aber auch sein Bedauern über den Austritt, da er den aufrichtigen Wunsch hege, daß das Ministerium, an dessen Spitze Lord Palmerston stehe, nicht gestürzt werde. Das Land sei in einer überaus kritischen, um nicht zu sagen, demüthigenden Stellung, und es sei zu befürchten, daß man diese Stellung auch außerhalb Englands als solche erkenne. Um so mehr sei es die Pflicht des Hauses, sich auf der Höhe der Verhältnisse zu behaupten und Jedem, der sich bereit zeige, das Land der Gefahr zu entreißen, die volle Kraft seines Beistandes zu geben. Wenn Rußland der Friede angeboten und von demselben nach Treu und Glauben angenommen werde, so hoffe er, daß Niemand im Stande sein werde, diesem christlichen Lande den Vorwurf zu machen, daß es muthwillig die Uebel des Krieges verlängert habe.

Nach Herrn Bright nahm Herr Sidney Herbert das Wort, um seinen Austritt aus dem Ministerium zu erläutern, wobei er bemerklich machte, daß seine Stellung sich von der Stellung des Sir James Graham und des Herrn Gladstone einigermaßen unterschieden habe, da ihn als Kriegs-Sekretair das Tadels-Votum des Hauses über die Kriegführung speziell mit betroffen habe. Der Antrag des Herrn Roebuck lasse sich in zwei Theile theilen, der eine bezüglich auf das Verhalten der Regierung, so weit die Versorgung des Heeres in Betracht komme, der zweite bezüglich des Zustandes der Armee selbst. Gegen den ersten Theil erhebe er keine Einwendung, denn das Parlament sei befugt, das Verfahren der Minister ohne alle Rücksichten zu untersuchen, und er seinerseits habe auch nichts zu verheimlichen. Was aber den zweiten Theil der Untersuchung betreffe, so stimme er ganz mit den Ansichten des Sir James Graham überein, daß dieselbe schädlich und, da das Ministerium Aberdeen abgetreten, jetzt auch ganz unnöthig sei. Uebrigens sei das beantragte Spezial-Comité selbst nicht einmal zu dem Zweck einer gründlichen Untersuchung das geeignetste Mittel, es werde gar keinen Erfolg haben. Unter diesen Umständen habe er sich verpflichtet gehalten, auf kein Kompromiß einzugehen, sondern der Einsetzung des Comité's Widerstand zu leisten, so lange ihm das möglich sei. Herr Gaskell erklärte es für unmöglich, das Votum des Hauses wieder aufzuheben, wenn dasselbe nicht der Repräsentativ-Verfassung einen verderblichen Streich zufügen wolle. Herr Drummond, der für die Einsetzung des Comité's votirt hat, äußerte, daß er zwar nach wie vor die Untersuchung für nöthig halte und dafür sorgen werde, daß sie nicht nutzlos verlaufe, indeß doch glaube, daß eine Untersuchung durch ein Spezial-Comité allzu große Gefahren mit sich bringen würde und daher vorziehen möchte, daß das Haus als solches selbst die Untersuchung führe und dieselbe auf die mit dem Militair-Departement in Verbindung stehende Civil-Verwaltungs-Behörde beschränke, jedes Uebergreifen in die militairischen Operationen selbst sorgsam vermeidend. Lord Seymour erklärte, er sei von vorn herein gegen die Untersuchung gewesen, weil er dieselbe an und für sich als ungeeignet betrachte und überdies befürchten müsse, daß sie Verlegenheiten in Betreff der Anordnung des bevorstehenden Feldzuges und der Beziehungen zu Frankreich mit sich führen werde. Da aber die Regierung sich jetzt bereit erklärt habe, auf die Untersuchung einzugehen, so trage er kein Bedenken, die ihm angetragene Wahl zum Comité-Mitgliede anzunehmen, glaube aber, daß die Untersuchung, möge sie nun geheim oder öffentlich geführt werden, den erwarteten Erfolg nicht haben, sondern nach fast endloser Zeit in allgemeinem Mißvergnügen des Landes ihren Schluß finden werde. Auch Sir J. Pakington erklärte die Untersuchung für unabweislich, und zwar weil das Volk dringend verlange, den Grund des nicht abzuleugnenden Uebels zu erfahren, und weil man dasselbe nicht länger mit bloßen Redensarten abspeisen könne. Er seinerseits sehe die Ursache des Uebels einzig und allein in der schlechten Verwaltung von Seiten des Ministeriums Aberdeen. Wenn er die Mitglieder dieses Ministeriums, die er für die Hauptschuldigen halte, namhaft machen sollte, so würde es nicht der Herzog von Newcastle sein, sondern Lord John Russell und Lord Palmerston. Die Stellung des Letztgenannten insbesondere sei jetzt eine ganz sonderbare. Es lasse sich nicht begreifen, wie der edle Lord dazu komme, jetzt ein Verfahren zu genehmigen, das er noch am Freitag aufs Aeußerste mißbilligte, das er geradezu für verfassungswidrig erklärt habe. Wenn er damals wirklich gemeint, was er gesagt, so könne man sich es doch gewiß nicht erklären, wie er dazu komme, jetzt etwas zu billigen, was er damals als verfassungswidrig bezeichnet habe. Er (Sir J. P.) könne sich nur unter zwei Bedingungen bereit finden lassen, als Mitglied des Comité's zu fungiren: erstens, daß die Untersuchung gründlich und vollständig sei, und zweitens, daß sie mit dem Beginne der Expedition anfange, damit man erfahre, wer eigentlich daran schuld sei, daß eine Expedition, welche, wie er wisse, Lord Hardinge als gefahrvoll bezeichnet habe, noch so spät in der Jahreszeit und mit so geringer Kenntniß der Verhältnisse unternommen worden ist. Herr S. Wortley äußerte sein Bedauern, daß Lord Palmerston sich so nachgiebig erwiesen habe, in eine Untersuchung zu willigen, welche die Allianz mit Frankreich gefährde, den der Armee attachirten Civil-Departements die größten Verlegenheiten bereiten müsse und an und für sich eine Ungerechtigkeit sei, da Abwesende, die sich nicht vertheidigen können, in Untersuchung gezogen werden sollen.

In sehr ausführlicher Rede rechtfertigte Herr Gladstone die Haltung, welche er im Verlaufe dieser Angelegenheit angenommen hat. Er ging bis zu der Auflösung des Ministeriums Aberdeen und dem Versuche Lord Derby's zur Bildung eines neuen Ministeriums zurück, und erklärte seinen Eintritt in das Ministerium Palmerston aus dem Umstande, daß er sich für verpflichtet gehalten habe, in dem damaligen Momente der Krisis seine Unterstützung zur Herstellung der Regierung nicht zurückzuhalten, zumal da seine Ansichten im Wesentlichen mit denen Lord Palmerstons übereinstimmen, wobei er indeß nicht verhehlte, daß er den Sturz Aberdeen's, den er als einen durchaus verkannten Mann schilderte, mit großem Bedauern gesehen habe. Was seinen jetzigen Entschluß, aus dem Ministerium wieder auszutreten, betrifft, so verwies er vor Allem auf die entschiedene Verdammung des Roebuck'schen Antrages, die er in seiner am 24. Januar gehaltenen Rede ausgesprochen hat und fragte, ob man es wunderbar finden könne, daß Jemand, der sich in solcher Weise ausgesprochen, lieber sein Amt aufgebe, als einer von ihm geradezu verworfenen Maßregel nachträglich beitrete. Die Frage, welche vorliege, bemerkte er alsdann, sei zweierlei Art, sie beziehe sich auf den Stand des Heeres in der Krimm und auf das Verfahren des betreffenden Regierungs-Departements. Auf die letztere würde er wohl einzugehen geneigt sein, aber die wichtigere und verneinend zu entscheidende Frage sei die, ob verfassungsmäßiger Weise eine Comité des Hauses während der Dauer der Operationen eine Untersuchung über den Zustand des Heeres in der Krimm anstellen könne. Eine Comité zur Bestrafung soll es nicht sein — etwa eine Comité zur Remedur? Auf diesem Wege aber werde weder rasch noch zweckmäßig Abhülfe erfolgen können. Das Comité sei mit einem Worte ein Exekutiv-Comité, welches den Ministern der Krone ihre wichtigsten und delikatesten Funktionen aus den Händen nehme. Zu einer solchen Maßregel aber glaube weder er noch seine Freunde die Hand bieten zu dürfen. Lord Palmerston erklärte, das Verfahren seiner bis-

herigen Kollegen einer Kritik nicht unterwerfen zu wollen, denn er sei überzeugt, daß sie mit aufrichtiger und ehrlicher Gewissenhaftigkeit gehandelt haben. Er selbst habe von vorn herein sich gegen das Comité erklärt und seine Einwendungen bleiben zum Theil noch bestehen; es sei aber nicht zu verkennen, daß die große Mehrheit derjenigen, welche für den Antrag stimmten, aus zwei von einander verschiedenen Beweggründen votirt habe. Die Einen haben die Untersuchung für unabweislich gehalten, die Anderen haben ihr Votum nur als ein Mißtrauens-Votum gegen die damalige Regierung angesehen. Das Land seinerseits habe die Sache in ersterwähntem Sinne aufgefaßt, es verlange Untersuchung und diese Ansicht des Landes reagire wieder auf das Haus. Er finde sich daher in der Lage, daß er außer Stande sei, das Haus zur Aufgebung oder Verschiebung des Comité's zu überreden, obgleich er die Hoffnung gehegt habe, daß dieses geschehen werde, nachdem er die von der Regierung beabsichtigten Abänderungen und Untersuchungen dargelegt hatte. Er habe aber die Aufgabe, ein Ministerium zu bilden, nicht auf die bloße Chance hin übernehmen können, daß sich das Haus geneigt finden lasse, sein Votum wieder aufzuheben, auch werde er seinen Posten jetzt nicht aufgeben, wenn es ihm nicht gelinge, das Haus dazu zu überreden. Allerdings könne die Untersuchung mancherlei Unzuträglichkeiten mit sich führen, aber die Unzuträglichkeit würde noch größer sein, wenn in einem so kritischen Zeitpunkte gar keine Regierung bestände. Herr Bright habe gefragt, ob die Regierung die Absicht habe, an den bereits festgestellten Friedensbedingungen festzuhalten. Seine Antwort sei Ja; die Instruktionen, welche Lord J. Russell erhalten habe, seien auf jenen Bedingungen basirt und die Regierung sei bereit, in ehrlicher Weise zu unterhandeln. Mißlinge die Herstellung eines Friedens, der sich mit der Sicherheit Europas vertrage, so werde es die Pflicht der Regierung sein, den Krieg mit der nöthigen Energie fortzuführen, um denselben zum glücklichen Ende zu bringen, und er halte sich überzeugt, daß sie dann nicht vergebens den Beistand des Parlaments in Anspruch nehmen werde. Herr Disraeli sprach die Ueberzeugung aus, daß dieser Beistand der Regierung nicht entgehen werde, zugleich aber auch den Wunsch, daß es Lord Palmerston gefallen haben möchte, dem Hause mitzutheilen, welche denn die Mitglieder der Regierung seien, die es eventuell unterstützen solle. Auch vermisse man in der Rede Lord Palmerston's jede Antwort auf die Reden seiner bisherigen Collegen, und das Einzige, was man erfahre, sei, daß Lord Palmerston jetzt eine Maaßregel billige, die er noch vor Kurzem für verfassungswidrig erklärt und die er noch am vorigen Freitag bekämpft halle. Und dies sei der Mann, dessen Festigkeit, Konsequenz und Thatkraft das Land retten solle! Was ihn (Disraeli) betreffe, so sei er nach wie vor der Meinung, daß die Untersuchung stattfinden müsse, und er lasse sich auch durch die Behauptung derjenigen nicht irre machen, welche auf den Mangel eines Präcedens hinweisen, denn unter Umständen, wie die gegenwärtigen, müßte das Haus ein Präcedens machen, wenn noch keines vorhanden wäre. Im Verlaufe seiner Rede war Herr Disraeli von der Annahme ausgegangen, daß Lord Palmerston die Bekämpfung der Comité-Einsetzung zur Basis seiner Vereinbarung mit den Peeliten gemacht oder daß diese eine bestimmte Stipulation über diesen Punkt verlangt haben. Beides stellte Hr. Gladstone, nachdem Hr. Disraeli seine Rede beendet hatte, ausdrücklich in Abrede und versicherte, daß, nachdem die erforderliche Verständigung über die auswärtige Politik (Fortsetzung der Politik Aberdeens) zwischen ihm und Lord Palmerston stattgefunden habe, durchaus keinerlei besondere Verabredungen erfolgt seien. Nachdem dieses auch von dem Minister des Innern, Sir George Grey, bezeugt worden war und derselbe sich im Uebrigen in Uebereinstimmung mit Lord Palmerston ausgesprochen hatte, erfolgte die Wahl der (bereits bekannten) elf Mitglieder des Comité's *). Bevor das Comité eingesetzt wurde, erklärte Lord Palmerston in Folge einer Interpellation des Sir H. Willoughby, daß er nicht gesonnen sei, eine Beschränkung des Mandats des Comité's zu beantragen, da er sich von den in das Comité gewählten Mitgliedern überzeugt halte, daß sie sich nicht auf unsicheres und delikates Terrain begeben werden.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Pariser Correspondenz des Czas vom 17. Februar (in Nr. 43) entnehmen wir folgende Mittheilungen:

Die royalistischen Blätter nehmen, seitdem der Moniteur die Napoleonische Centralisation der öffentlichen Gewalt so gerühmt hat, aus Gründen der Opposition entschieden Partei für England und behaupten, die augenblickliche Verlegenheit dieses Landes sei keineswegs Folge des Regierungs-Systems, sondern nur Folge der Unfähigkeit der Männer, die an der Spitze der Regierung stehen. England wird diese Behauptung gewiß auch bald rechtfertigen und mit Ruhm aus seinen Verlegenheiten, in die es nur durch die Nachläßigkeit des Parlaments und des Kriegs-Ministeriums gerathen ist, hervorgehen. Die Freiheit, verbunden mit einer solchen Energie des Charakters, wie sie den Engländern eigen ist, weiß in jeder Noth Mittel und Wege ausfindig zu machen und wird sicher alle Schwierigkeiten überwinden.

*) Dieselben sind in unserer Tel. Dep. Ztg. Nr. 47. benannt, mit Ausnahme der noch gewählten Herren Bramston und John Ball; dort ist statt des Namens Eille zu lesen: Ellice. D. Red.

Der Kaiser läßt seine dynastischen Bestrebungen nie aus den Augen. Die Leiche Napoleons I. beabsichtigt er in St. Denis, dem alten Begräbnißorte der Französischen Könige, beizusetzen, während das Herz im Hôtel der Invaliden bleiben soll. Es unterliegt keinem Zweifel, daß früher oder später auch die Leiche des Herzogs von Reichstadt in das Kaiserliche Begräbniß nach St. Denis gebracht werden wird. Sehr viele Sorge macht dem Kaiser der Gedanke, wen er zu seinem Nachfolger bestimmen soll. Er selbst hat keine Kinder und der Prinz Napoleon erweckt kein Vertrauen in Frankreich. Die Legitimirung des Herrn von Morny ist unmöglich, eben so eine Ungültigkeitserklärung der Ehescheidung des Prinzen Hieronymus mit Fräulein Paterson, die Herr Troplong in Erwägung ziehen soll und in Folge welcher die Kaiserliche Krone einem Enkel des Prinzen Hieronymus, der gegenwärtig als Dragoner-Offizier in der Krimm dient und den der Kaiser sehr liebt und achtet, zufallen würde. Eine Ehescheidung von der Kaiserin, nach dem Vorbilde des großen Oheims, würde die Geistlichkeit verletzen. Paris spricht sehr viel von dieser Angelegenheit und theilt die Sorge des Kaisers; indeß setzt er seine Hoffnung auf einen Senatsbeschluß, durch welchen das Erbfolgerecht geändert werden kann. Der Prinz Napoleon, der sich gegen eine Ausschließung von der Erbfolge und von der Kaiserkrone aus allen Kräften sträubt, soll sich wieder mit den Republikanern in Verbindung setzen und bei ihnen Hülfe suchen. Es sind darüber sehr viele Gerüchte in Paris verbreitet. Man sagt z. B., der Prinz Napoleon sei wider den Willen des Kaisers aus der Krimm zurückgekehrt, um den Kaiser, im Falle dieser Paris verlassen und nach der Krimm reisen sollte, daran zu hindern, Herrn v. Morny zu seinem Stellvertreter zu ernennen. Ferner sagt man, der vor Kurzem im „Moniteur" zur Rechtfertigung der Rückkehr des Prinzen aus der Krimm veröffentlichte Artikel sei auf den dringenden Wunsch des Letzteren geschrieben worden und habe Niemand anders zum Verfasser, als Herrn Emil v. Girardin. Paris ist nicht wenig darüber beunruhigt, daß Emil v. Girardin von jeher als Vertheidiger des Prinzen Napoleon aufgetreten ist und ihm diesen Dienst auch jetzt noch leistet. Die Republikaner breiten aus, daß nicht selten Schmähschriften gegen den Prinzen Napoleon von der Regierungspartei verbreitet werden, und daß dem Prinzen in Frankreich jeder Weg der Vertheidigung abgeschnitten sei; nur in Brüssel könne er seine Vertheidigungsschriften veröffentlichen. Ich theile Ihnen diese Gerüchte mit, nicht, als ob ich selbst daran glaubte, sondern weil sie hier in Paris vielfach verbreitet und geglaubt werden. Ich bin überzeugt, daß der Prinz Napoleon nur das Werkzeug einer Partei ist und daß auch diesem Umstande die in diesen Tagen hier vorgenommenen Verhaftungen zuzuschreiben sind. Napoleon III. sieht gewiß Alles voraus und wird die Sache und Wohlfahrt Frankreichs zu sichern wissen.

Der Berliner Correspondent desselben Blattes macht in Nr. 41. folgende Bemerkung über die strenge Innehaltung der Fastenzeit in Berlin: Mit dem Fastnachts-Dienstag ist auch in dem protestantischen Berlin der Carneval zu Ende gegangen. Früher zog sich hier die Carnevalszeit gewöhnlich bis zur Charwoche hin. Seit dem Regierungs-Antritt des gegenwärtigen Königs hat diese Sitte allmählig aufgehört; der Hof hat während der Zeit der großen Fasten nie Bälle und Festlichkeiten veranstaltet; die höhere Gesellschaft ist diesem Beispiele gefolgt und jetzt herrscht hier in dieser Zeit eine so tiefe Ruhe, wie in katholischen Ländern. Wenn auch nicht Privat-Vergnügungen verboten sind, so dürfen doch keine Bälle und Tanzbelustigungen in öffentlichen Lokalen statt finden.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 2. März. In Bezug auf die Nichtverpflichtung zur Annahme fremder Scheidemünze bestimmt schon die Allerhöchste Kabinetsordre vom 22. Juni 1823:

a) die fremden Silber- und Kupfer-Scheidemünzen aller Art sollen gänzlich außer Cours gesetzt und im Verkehr nicht mehr angenommen werden;
b) die Einbringung fremder Kupfer-Scheidemünze soll bei Strafe der Konfiskation und der Zahlung des doppelten Nennwerths überall verboten sein.

Ferner bestimmt die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 30. November 1829:

a) die auf die Einbringung fremder Münze festgesetzte Strafe soll auch in den Fällen zur Anwendung kommen, wo fremde Scheidemünzen im Tausch oder gemeinen Verkehr gebraucht oder angetroffen werden;
b) den Metallwerth der konfiszirten Münzen sollen die Armen-Anstalten des Ortes erhalten, in welchem die Beschlagnahme der Münzen Statt gefunden.

Die vorstehenden Bestimmungen sind neuerdings vom Herrn Ober-Präsidenten der Provinz in Folge der vielen in den Grenzkreisen der Provinz laut gewordenen Klagen über die starke Anhäufung Russisch-Polnischer Scheidemünze wiederholt durch das Amtsblatt in Erinnerung gebracht. Wer daher die Nachtheile, welche ihm durch die Annahme fremder Münzen erwachsen, von sich abwenden will, dem kann nur gerathen werden, sich streng nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften zu halten.

Der früher schon mitunter von der Behörde gewählte Ausweg, die öffentlichen Kassen in den Grenzkreisen mit reichlicher inländischer Scheidemünze zu versehen, hat sich nach der Erfahrung so lange als nicht wirksam gezeigt, als die Annahme der fremden (Polnischen) Münzen im gewöhnlichen Verkehr fortdauerte, da hierdurch die inländischen Münzen immer wieder consumirt werden und verschwunden sind.

(Polizei-Bericht.) Als herrenlos sind in Beschlag genommen und auf den Kämmereihof in Verwahrung gebracht: zwei Bunde Heu und ein Futterfaß.

Gnesen, den 28. Februar. Heute Vormittag verstarb hierselbst der Domherr Polzin an Entkräftung. Die Wiederbesetzung der Stelle steht, wie ich höre, dem Herrn Erzbischof zu, weil ihre Erledigung noch im Monat Februar erfolgt ist.

Theater.

Fräulein Wilhelmine Birch ist gestern bereits hier eingetroffen; ihre Antrittsrolle ist „Adrienne Lecouvreur" im gleichnamigen Drama, welche vor einigen Jahren von Frl. Bach bei gedrängt vollem Hause sehr beifällig gespielt worden ist; sie gehört zu den wirksamsten des höheren Dramas und zu denjenigen, in welchen Frl. Birch, der der Ruf einer sehr geistreichen jungen Dame mit vorzüglichem Darstellungstalent vorausgeht, den größten Erfolg errungen hat; hoffen wir daher, daß Sonntag gleichfalls ein recht volles Haus den geschätzten Gast beim ersten Auftreten aufmuntere und erfreue.

Angekommene Fremde.

Vom 2. März.

HOTEL DE BAVIERE. Bürgermeister Hantringer aus Pleschen; die Kaufleute Sachs aus Hamburg und Wallach aus Kassel; Oekonom Fesca aus Lemnitz; Gutspächter Nawrocki aus Piaski; die Gutsbesitzer Janernick aus Strzeszki, Nawrocki aus Chlewisk und Nawrocki aus Zielinko.

HOTEL DU NORD. Wirthsch.-Verwalter Nurzynski aus Karmin; die Gutsbesitzer v. Borowicki aus Krzekotowo, v. Skarzynski aus Chekkowo, Nehring aus Kołodziejewo, Gensichen aus Smierzyn und Frau Gutsbesitzer v. Swięcicka aus Sczepankowo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Dubois aus Düren, Levy aus Berlin und Bagt aus Bremen.

SCHWARZER ADLER. Wirthschafts-Kommissarius Przeradzki aus Staw und Gutsbesitzer Wągrowiecki aus Sczytnik.

BAZAR. Gutsbesitzer Graf Szołdrski aus Brodowo.

GOLDENE GANS. Inspektor Schulz aus Podstolice; Bürgermeister Fritz und Vicemeister der Glasfabrik Lippert aus Zirke.

HOTEL DE PARIS. Probst Borowicz aus Brodnica; Gutspächter v. Skrzydlewski aus Czarnypiątkowo; die Gutsbesitzer v. Ciesielski aus Sosnowko, v. Gąsiorowski aus Zberki, Breuk aus Modliszewko und v. Bojanowski aus Karsewo.

HOTEL DE BERLIN. Lederfabrikant Steinlein aus Berlin; Rektor Methke aus Filehne; Referendarius Jeschke aus Gnesen; Rechtsanwalt Jöckel aus Samter; die Gutsbesitzer v. Bogdański aus Jankowo und v. Jagodzinski aus Siberya.

WEISSER ADLER. Wirthsch.-Beamter Pilegardt aus Sędzin und Kaufmann Nummler aus Schweidnitz.

EICHBORN'S HOTEL. Ackerbürger Hamann ans Gottschimmerbruch; die Kaufleute Brodziak aus Jarocin und Landsberg aus Bromberg.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Braun aus Czerleino und Salomonski aus Gostyn.

SCHLESISCHES HAUS. Orgelspieler Delnocco aus Parma.

PRIVAT-LOGIS. Gutsbesitzer Goldeuring aus Przybisławice, log. Markt Nr. 48.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag den 4. März 1855 werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Vorm.: Herr Prediger Massalien. — Nachm.: Herr Ober-Pred. Hertwig.
Montag den 5. März Abends 6 Uhr Missions-Gottesdienst: Herr Ober-Pred. Hertwig.

Ev. Petrikirche. Vorm.: Herr Cons.-Rath Dr. Siedler. — Abends ½7 Uhr: Herr Cand. Großmann.
Mittwoch den 7 März Abendgottesdienst ½7 Uhr: Herr Diakonus Wenzel.

Garnisonkirche. Vorm.: Herr Mil.-Ob.-Pred. Niese. (Einsegnung durch Herrn Div.-Pred. Simon.) — Nachm.: Herr Div.-Pred. Bork.

Christkathol. Gemeinde. Vorm.: Herr Pred. Post.

Ev.-luth. Gemeinde. Vor- u. Nachm.: Herr Pastor Böhringer.
Montags Abends ½8 Uhr Missionsstunde: Derselbe.
Mittwoch Abends 7 Uhr Passions-Betrachtung: Derselbe.

Im Tempel der israel. Brüdergemeinde. Sonnabend den 3ten März Vorm. 10 Uhr: Herr Rabbiner Dr. Landsberger.

In den Parochieen der oben genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 23. Februar bis 1. März 1855:

Geboren: 2 männl., 10 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 10 männl., 10 weibl. Geschlechts.
Getraut: 1 Paar.

Seit dem 28. Februar wird mein Schwager, der Oberlehrer an hiesiger Realschule, Herr Dr. Löwenthal, vermißt. Obschon etwas unpäßlich, war er am 27. noch bis 10 Uhr Abends heiter und froh in meinem Familienkreise. Am 28. Morgens hat er seine Wohnung verlassen, muthmaßlich um sich in gewohnter Weise zu ergehen. Auf dieser Promenade ist er wahrscheinlich verunglückt. Da es allen bisherigen Nachforschungen nicht gelungen, denselben aufzufinden, so ersuche ich hiermit Jedermann, der hierüber irgend eine Auskunft zu geben weiß, mir selbige ungesäumt zukommen zu lassen. Er trug bei seinem Ausgange eine Mütze, grünen Ueberrock und Gummi-Ueberschuhe auf den Stiefeln.

Posen, den 2. März 1855.

L. H. Jacoby,
Breslauerstraße Nr. 30.

Zur Beschaffung wohlfeilerer Lebensmittel für die Armen ist ferner eingekommen:

Kfm. Aug Herrmann 20 Rthlr., Apoth. G. Winckler 10 Rthlr., Kfm. Rud. Rabsilber 3 Rthlr., Kfm. Müldaur 1 Rthlr. Kfm. S. Heilbronn 2 Rthlr., Sieburg 1 Rthlr., F. Gałężewski 2 Rthlr., Weiß 1 Rthlr., Brylinski 1 Rthlr., J. Pietrowski 1 Rthlr., F. A. Krüger 3 Rthlr., C. Möller 2 Rthlr., Philipp Lipschitz 1 Rthlr., Falk Kohn 15 Sgr., Jakob Adolf 2 Scheffel Kartoffeln, Kfm. Eduard Kantorowicz 1 Rthlr., Schlesinger 2 Rthlr., Engel 5 Rthlr., Fleischer Altmann 10 Sgr., Błaszkiewicz 10 Sgr., Berne 15 Sgr., Bäckerm. Herse 1 Rthlr., Seilermeister Scheding 1 Rthlr., Kfm. Eduard Ephraim 2 Rthlr., Regts.-Arzt Seemann 4 Rthlr, R.-R. v. Bernuth 1 Rthlr., Mdm. Hoffmeyer in Posen 1 Rthlr., H. Cegielski 5 Rthlr., Graf M. v. Żółtowski 3 Rthlr., M. Magnuszewicz 1 Rthlr., A. Szymanski 1 Rthlr., B. 1 Rthlr, Wojtowski 2 Rthlr., Gebr. Peltesohn 1 Rthlr., Robert Löwe 1 Rthlr, Haus-Eigenth. Löwe 5 Sgr., Schumann 5 Sgr., M. Cohn 15 Sgr., Krayn 15 Sgr., Höfen 10 Sgr., Schneiderm. Raczynski 5 Sgr., Corvinus 15 Sgr., L. J. Meyer 5 Sgr., Karczewski 10 Sgr., Mdm. Moralinska 5 Sgr., F. W. Ehlert 5 Sgr., J. G. Schultz 10 Sgr., A Dolinski 1 Rthlr., A. Rose 15 Sgr., J. Schulz 5 Sgr., Dmochowski 5 Sgr., L. Włościborski 15 Sgr., J. K. Ż. 1 Rthlr. 10 Sgr., Graf Victor v. Szółdrski 1 Rthlr., Rittergutsb. v. Łączynski 4 Rthlr., Rittergutsb. v. Mankowski 5 Rthlr. 20 Sgr., Rittergutsb. P. v. Stablewski 3 Rthlr., N. K. i Spółka 15 Sgr., Dekan v. Kaminski 1 Rthlr., N. v. Kaminski 15 Sgr.,

v. Wittig 15 Sgr., Blasius 1 Rthlr., Himpe 20 Sgr., Schmidt 10 Sgr., Kaumann 10 Sgr., Bauermeister 10 Sgr., Traugott Schultz 10 Sgr., Jean Lambert 10 Sgr., Kube 2 Sgr. 6 Pf., N. N. 2 Sgr. 6 Pf., Drescher 5 Sgr., Kensy 2 Sgr. 6 Pf., (unleserlich gez.) 15 Sgr., Schellenberg 20 Sgr., Mdm. Ladzinska 10 Sgr., Rosse 7 Sgr. 6 Pf., Lange 5 Sgr., Silke 5 Sgr., Jakobi 10 Sgr., N. N. 10 Sgr., Kfm. M. J. K. 15 Sgr., Wilhelm Kronthal 10 Sgr., Wwe. Haller 5 Sgr., J. Wentzel 1 Rthlr., Reychner 1 Rthlr., Haube 1 Rthlr., v. Żóchowski 10 Sgr., v. Danate 10 Sgr., v. Sobeski 15 Sgr., v. Hautwil 7 Sgr. 6 Pf., v. Shal 10 Sgr., v. Chełmicki 3 Rthlr., Kondukteur Koch 10 Sgr., Hitze 4 Sgr., Intendant Henke 1 Rthlr., Hunger 5 Sgr., Hunger 5 Sgr., Broßmann 5 Sgr., E. Imme 5 Sgr., N. N. 5 Sgr., v. Unruh 5 Sgr., General v. Fuchs 10 Sgr., Kfm. C. Schultz 10 Sgr., E. Wagner 20 Sgr., Ziegler 10 Sgr., Destillateur Latz 5 Sgr., Kutzner 5 Sgr., M. Cybulski 1 Rthlr., Frau v. Fiałkowska 1 Rthlr., Fest 10 Sgr., Dr. Köhler 1 Rthlr., Markussohn 10 Sgr., Regier.-Rath Gäde 2 Sgr. 6 Pf., Siedler 1 Rthlr., J. G. 1 Rthlr., A. Cohn 10 Sgr., Gebr. Asch 15 Sgr., A. Kaatz 5 Sgr., M. Zadek 5 Sgr., H. Hart 2 Rthlr., W. S. ½ Scheffel Erbsen. Summa 66 Rthlr. 29 Sgr.

Der Verein kann nicht unterlassen, bekannt zu machen, daß am vergangenen Dienstag an Arme

6 Centner gutes Mehl,
900 Metzen gute Kocherbsen und
600 dreipfündige Brode

bereits vertheilt sind.

Verkauf aus freier Hand.

Der Königl. Hof-Lieferant Herr **J. Siegmund** hierselbst beabsichtigt einen Theil seines sehr bedeutenden Grundbesitzes zu veräußern, und hat mich, den unterzeichneten Rechtsanwalt, mit dieser Veräußerung beauftragt und mit ausreichender Vollmacht zu diesem Behuf versehen.

Ich stelle daher im Auftrag meines Machtgebers, des Herrn J. Siegmund, zuvörderst nachstehende Grundstücke zum Verkauf:

1) Das Breitestraße Nr. 1. (Schloßplatz-Ecke) vis à vis dem Königl. Schlosse belegene Grundstück. Dasselbe, in der brillantesten Geschäftsgegend belegen, ist im vortrefflichsten baulichen Zustande, hat 11 Fenster Front in 4 Etagen, außer Keller- und Dach-Etage, und hat einen Miethswerth von jährlich 5000 Rthlr.

In diesem Hause, dessen Lage eine der schönsten in unserer Residenz ist, befindet sich das von Herrn J. Siegmund seit 27 Jahren, früher unter seiner eigenen Firma, später und jetzt unter der Firma W. Rogge & Comp., Hof-Lieferanten Sr. Majestät des Königs, geführte Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft, welches sich des besten Rufes sowohl in der kaufmännischen Welt als im Publikum zu erfreuen hat. Der Besitzer ist nicht abgeneigt, wenn es ein Käufer des Grundstückes wünschen sollte, zugleich auch eine Uebertragung des blühenden sehr rentabeln Geschäfts stattfinden zu lassen.

2) Die im Thiergarten neben der Gesundheits-Geschirr-Manufaktur belegene Besitzung.

Dieselbe besteht aus einer prachtvollen, mit der größten Eleganz ausgestatteten Villa, enthaltend: Ein gewölbtes Souterrain mit 4 heizbaren Stuben, Küche, Speisekammer und 3 Kellern — Hohes Parterre mit 1 Saal und 5 herrschaftlichen Zimmern — Erste Etage mit 8 herrschaftlichen Zimmern — Zweite Etage mit 8 heizbaren Piecen nebst Kammern und Bodenräumen. Außerdem: Ein Lusthaus an der Spree, große Kalt- und Warm-Treibhäuser mit schöner Orangerie — Dienst- und Wirthschaftsgebäude, Stallung für 11 Pferde, Wagenremise und Scheunen. — Die ganze Besitzung hat ein Areal von 16 Morgen mit den herrlichsten Parkanlagen, von der Spree begrenzt, und dürfte wohl als die reizendst belegene Privatbesitzung in der nächsten Umgebung von Berlin zu betrachten sein. Der Bodenwerth ist nach äußerst gering angeschlagener amtlicher Taxe auf 24,250 Rthlr. festgestellt und sind die Gebäude mit einigen vierzig tausend Thalern gegen Feuersgefahr versichert.

3) Eine bei Moabit neben dem Vorwerk Martinique, an der Spree hinter dem Borsigschen Etablissement belegene vorzügliche zweischürige Wiese, von ungefähr 50 Morgen Flächeninhalt.

Diese Wiese, nach zwei Seiten von der Spree begrenzt, eignet sich, sobald die von der Regierung bereits projektirten Spree-Regulirungs-Arbeiten ausgeführt sein werden, zu den großartigsten Fabrikanlagen, und würde der Bodenwerth alsdann mindestens um das Zwanzigfache steigen.

Der Unterzeichnete erbietet sich zu jeder gewünschten Auskunft und ist selbst zum definitiven Abschluß der Verträge, wie vorerwähnt, durch ausreichende Vollmacht autorisirt.

Berlin, den 22. Februar 1855.

Der Rechtsanwalt Licht,
Kronenstraße Nr. 29.

Die Wassermühle in Dorf **Promno**, Kreis Schroda bei Pudewitz belegen, mit 156 Morgen guten Ackers incl. Wiesen, mit gutem Gebäude, ist sogleich aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Nachricht kann man erlangen bei dem Eigenthümer am Orte.

Ein im Großherzogthum Posen gelegenes Rittergut, 2140 Morgen Areal enthaltend, ist aus freier Hand, jedoch ohne Einmischung eines Dritten, zu verkaufen. Das Nähere ist bei dem Unterschriebenen zu erfahren. Posen, den 28. Februar 1855.

Tschuschke, Justiz-Rath.

Mein hierselbst am Markte sub Nr. 14. belegenes Grundstück aus einem Wohnhause, einer Roßölmühle, Grützmühle und den nöthigen Gebäuden, so wie auch 15 Morgen Acker und 1 Garten bestehend, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige wollen sich gefälligst bei mir schriftlich in frankirten Briefen oder auch persönlich melden.

Pudewitz, den 28. Februar 1855.

H. Schröter.

Mein Kinderwaaren-Geschäft nebst Einrichtung, Friedrichsstraße Nr. 19., will ich veränderungshalber sofort verkaufen. **Anna Taubert** geb. **Reuß.**

Für Auswanderer
(nicht über England).



Für die rühmlichst bekannte schnell segelnde Rob. M. Slomannsche Packet-Schifffahrt nach Amerika und Australien, die regelmäßig am 1. und 15. jeden Monats durch die Herren Knorr und Holtermann in Hamburg expedirt wird, werden Passagiere angenommen und feste Schiffskontrakte **sofort** ertheilt durch die Haupt-Agentur

S. J. Auerbach, Eisenhandlung in Posen.

Ueberfahrts-Bedingungen werden gratis verabreicht.

Samen von Runkelrüben und weißen grünköpfigen (Belgischen) Riesen-Möhren offerire in bester Qualität.

Kataloge von sämmtlichen Gemüse- und Blumen-Samen stehen auf gefälliges Verlangen gratis und franko zu Diensten.

Samen-Handlung von

Heinrich Mayer,
Kunst- und Handelsgärtner,
Königsstraße 15. a.

Gelbe Saat-Lupinen

verkauft das Dom. **Jankowo** bei Gnesen à Scheffel 3 Rthlr. Die gelbe Lupine ist bekanntlich die beste für leichten Acker und zur Gründüngung.

Sibirischer Roggen,

der im Frühjahr zusammen mit Buchweizen gesäet wird, nach Abernten des Letzteren als Wintersaat stehen bleibt, die ohne Nachtheil für die künftige Ernte als gute Weide benutzt werden kann, außerdem sich durch größere Aehren, längeres Stroh, so wie dadurch auszeichnet, daß man auf einen Magdeb. Morgen nur sechs Metzen Aussaat braucht — ist zu haben, der Scheffel zu 3½ Rthlr., auf dem gräflichen Gute

Żrenica bei Schroda.

Belgischer weißer grünköpfiger **Riesenmohrrübensamen**, so wie weißer **Zuckerrunkelrübensamen** ist zu verkaufen auf dem Dominium **Samter.**

Frisch gebrannter **Rüdersdorfer Kalk** bei

A. Krzyżanowski.

Posen, den 24. Februar 1855.

Die von mir erfundene **Hühneraugen**-Mixtur ist à Flacon 20 Sgr. nur zu haben bei **H. J. Sußmann**, Sapiehaplatz N. 1. **Carl Simon.**

Frische Pfundhefen, à 6½ Sgr., empfiehlt

Michaelis Peiser,
in Busch's Hôtel de Rôme.

Blühende Topfgewächse, wie Bouquets aller Art verkauft der Gärtner **Hänisch** im früheren Wodeschen Grundstücke.

Frische Rapskuchen sind zu haben große Gerberstr. Nr. 21. eine Treppe hoch.

Ein gut erhaltenes Repositorium nebst Ladentisch steht billig zum Verkauf. Das Nähere bei

Isidor Busch,
Wilhelmsstraße Nr. 8.

Sämmtliche Utensilien, so wie die Laden-Einrichtung eines neu und zweckmäßig eingerichteten Destillations-Geschäfts, sind billig zu verkaufen. Näheres bei

Rudolph Wehr,
Posen, Sapiehaplatz Nr. 7.

Eine Guitarre ist zu verkaufen kleine Ritterstraße Nr. 6. bei Herrn Lesche.

Gartenstraße Nr. 1. beim Schlossermeister Kimler stehen mehrere gute Drehrollen zur Benutzung pro Stunde 1 Sgr.

Fischerei Nr. 75./4. im Weinkauffschen Grundstück ist eine Bäckerei, Wohnstube und Alkoven im Parterre, ferner 2 Wohnungen zu 2 Stuben im ersten Stock vom 1. April d. J. ab zu vermiethen.

Ein junger Mann gebildeter Eltern, der gesonnen ist, die Landwirthschaft zu erlernen, findet zu Ostern oder Johanni d. J. hier ein Unterkommen.

Ciązin bei Czarnikau, den 1. März 1855.

Kruska, Domainenpächter.

Schuhmacherstr Nr. 5. sind 2 Stuben nebst Zubehör nach vornheraus sofort oder vom 1. April billig zu verm.

Friedrichsstraße Nr. 29. 2 Treppen ist eine freundliche möblirte Stube sofort zu vermiethen.

Berlinerstraße Nr. 11. 2 Treppen links ist sogleich ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Schützenstraße Nr. 4. ist eine Parterre-Wohnung von 2 Stuben, Küche und Zubehör für 60 Thaler zum 1. April c. zu vermiethen.

Markt Nr. 79. ist vom **1. April c. ab** eine möblirte Stube zu vermiethen.

Ein Keller am Markt Nr. 71., welcher seit 30 Jahren als Wein-Niederlage benutzt, und der sich seiner guten Lage halber als Geschäftsstelle eignet, ist zu vermiethen. Näheres hierüber ertheilt der Eigenthümer daselbst zwei Treppen hoch.

Café de Bavière.

Heute den 2. und morgen den 3. d. Mts. Harfen-Concert von der Familie Iser.

August Oehmig.

Sonnabend den 3. März c.
frische Flaki bei A. Kuttner, kleine Gerberstr.

Heute Sonnabend den 3. März
musikalische Abend-Unterhaltung
nebst Produktion in der Bauchrednerkunst.
Restaurateur **Pielatowski,**
Bergstraße Nr. 14.

Eine goldene Broche, worin ein weißer Stein mit blauer Emaille gefaßt, an einem goldenen Kettchen und zwei Bommeln befestigt, ist auf dem Wege von der Judenstraße über die Wasserstraße, Breslauerstraße und Markt verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, die Rückgabe gegen angemessene Belohnung zu bewerkstelligen bei

Moritz S. Auerbach,
Comptoir: Dominikanerstr.

Posener Markt-Bericht vom 2. März.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	3	5	—	3	12	6
Mittel-Weizen	2	17	6	3	2	6
Ordinairer Weizen	1	25	—	2	12	6
Roggen, schwerer Sorte	2	6	8	2	11	—
Roggen, leichtere Sorte	2	—	—	2	5	—
Große Gerste	1	25	—	1	27	6
Kleine Gerste	1	10	—	1	25	—
Hafer	1	1		1	5	6
Kocherbsen	2	6	8	2	11	—
Futtererbsen	2	2	6	2	4	—
Buchweizen	2	—	—	2	2	6
Kartoffeln	1	—	—	1	5	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	—	—	2	15	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	—	27	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	6	—	—	6	15	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	15	—	—	15	5	—
Spiritus: am 1. März / 2. „ (die Tonne von 120 Ort. à 80 % Tr.)	24	—	—	24	15	—

Die Markt-Kommission.

Börsen-Getreideberichte.

Stettin, den 1. März. Schneetreiben.

Weizen unverändert, loco 90 Pfd. effekt. gelber 88½ Rt. bez., 89—90 Pfd. gelber 88 Rt. bez., p. Frühjahr 89—90 Pfd. gelber 88¾—88½ Rt. bez., 88¼ Rt. regulirt, 88—89 Pfd. do. 86 Rt. Br., 85 Rt. Gd.

Roggen sehr fest, loco 82—86 Pfd. 59, 59¼ Rt. bez., 84—86 Pfd. 60, 60½ Rt. bez., 83—86 Pfd. 59½, 60 Rt. bez., 85—86 Pfd. 61½, 62 Rt. bez., 86 Pfd. eff. 62¾ Rt. bez., 82 Pfd. p. März 57½ Rt. bez. und Gd., p. Frühjahr 58 Rt. bez. u. Br., p. Mai-Juni 58 Rt. bez. u. Gd., p. Juni-Juli 58 Rt. Gd.

Gerste fest, loco eff. 75 Pfd. 44 Rt. Gd., p. Frühjahr 75 Pfd. eff. 42 Rt. bez., 74—75 Pfd. große 41⅓ Rt. bez., do. ohne Benennung 40½ Rt. Gd.

Hafer, ohne Umsatz, loco 30 a 31 Rt., p. Frühjahr 52 Pfd. 32 Rt. Br., 50 Pfd. 31 Rt. Br.

Erbsen, kleine Koch- loco 55 a 56 Rt. bez.

Rüböl loco unverändert, spätere Termine höher, loco 15 Rt. Br., p. März 14⅔ Rt. bez., 14¾ Rt. Br., p. April-Mai 14¾ Rt. Br., $14\frac{17}{24}$ Rt. bez. u. Gd., p. Sept.-Okt. 13⅔ Rt. Br. u. Gd.

Spiritus unverändert, loco mit und ohne Faß 12⅝, $\frac{9}{16}$ % bez., p. März 12½ % Gd, p. Frühjahr 12⅛ % bez. u. Gd, $12\frac{1}{16}$ % Br., p. Mai-Juni 11⅞ % Gd., p. Juni-Juli 11¾ % bez., 11½ % Br.

Leinöl, loco incl. Faß 14½ Rt. bez., $14\frac{7}{12}$ Rt. Br., p. Frühjahr $14\frac{7}{12}$ Rt. Br. (Ostſ.-Ztg.)

Berlin, den 1. März. Wind: Südost. Witterung: nach einem Nachtfrost von 4 Gr. Thauwetter bei Regen und Schnee. Weizen: ohne Aenderung. Roggen: disponibel bei gutem Umsatz in den besseren Qualitäten preishaltend; Termine matt und niedriger eröffnend, wieder fester schließend. — Für 86—87 Pfd. 64¼ Rt. (frei Bahn), und 63½ Rt., für 85—86 Pfd. 63 Rt., 84—85 Pfd. 62½ Rt., 85 Pfd. 62 Rt., 84 Pfd. 62 und 62¼ Rt, 82 Pfd. 61 Rt. und für eine Partie untergeordneter Waare 59 Rt., Alles p. 2050 Pfd., bezahlt Oelsaat: etwas höher gehalten. Rüböl: bei kleinem Geschäft fest. Spiritus: höher gehalten und dadurch im Umsatz beschränkt. — Zur Kündigung gelangten 90,000 Qrt., die sehr prompt aufgenommen wurden.

Weizen loco nach Qualität gelb und bunt 80—89 Rt., hochb. und weiß 87—94 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 61—63¼ Rt., p. März 60¾—61 Rt. bezahlt und Br., 60¾ Rt. Gd., p. März-April 60¼ Rt Br., 60 Rt. bez. und Geld, p. Frühjahr 59¼—½ Rt. bez. und Br., 59¼ Rt. Gd., p Mai-Juni 59—59⅓ Rt. bez., 59½ Rt. Br., 59 Rt. Gd.

Gerste, große loco 44—49 Rt., kleine 38—43 Rt.

Hafer loco nach Qualität 29—32 Rt., p Frühjahr 50 Pfd. 32 Rt. Gd., 48 Pfd. 31 Rt. Br., 30½ Rt. Gd.

Erbsen zu besseren Preisen ziemlich lebhaft; Kochwaare 61—63½ Rt. bez., Futterwaare 57—60 Rt werth.

Rapps 112—110 Rt W.-Rübsen 108—106 Rt.

Rüböl loco 15⅓ Rt. Br., 15¼ Rt. Gd., p. März 15⅙ Rt. Br., 15 Rt. Gd., p. März-April 14⅞ Rt. Br., 14⅔ Rt. Gd., p. April-Mai $14\frac{7}{12}$—$14\frac{17}{24}$ Rt. bezahlt, $14\frac{7}{12}$ Rt. Br., 14½ Rt. Gd.

Leinöl loco 14⅔ Rt. bez., 14⅚ Rt. Br., 14¾ Rt. Gd., p. April-Mai 14⅛ Rt. Br., 14 Rt. Geld.

Hanföl loco 14½ Rt. Br., 13¾ Rt. Geld, p. April-Mai 13½ Rt. Br., 13 Rt. Gd.

Spiritus loco, ohne Faß 30 Rt., mit Faß 30⅙ Rt. bez., p. März und März-April 30¼ Rt. Br., 30 Rt. bez und Gd, p. April-Mai 31 Rt. Br., 30½ Rt. Gd., p. Mai-Juni 31½ Rt. Br., 31 Rt. Geld, p. Juni-Juli 32 Rt. Br., 31½ Rt. Gd. (Landw. Handelsbl.)

Witterungszustände in Danzig
vom 23. Februar bis 1. März 1855.

Freitag:	10⅔ °	Reaumur.
Sonnabend:	9⅓ °	dito
Sonntag:	4½ °	dito
Montag:	1 °	dito
Dienstag:	3¾ °	dito
Mittwoch:	4⅔ °	dito
Donnerstag:	14 °	dito

Wasserstand der Warthe:

Posen . . . am 1. März Vm. 10 Uhr 8 Fuß 9 Zoll,
„ 2. „ „ „ 8 „ 6 „

COURS-BERICHT.

Berlin, den 1. März 1855.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	99½
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	98¾
dito von 1852	4½	—	98¾
dito von 1853	4	—	92½
dito von 1854	4½	—	98¾
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	83½
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	3½	82	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	97¾
dito dito	3½	—	83
Kur. u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	97¾
Ostpreussische dito	3½	92¼	—
Pommersche dito	3½	—	97¾
Posensche dito	4	—	100¾
dito (neue) dito	3½	—	91½
Schlesische dito	3½	—	92¾
Westpreussische dito	3½	89¾	—
Posensche Rentenbriefe	4	—	92⅝
Schlesische dito	4	—	92¾
Preussische Bankanth.-Scheine	4	—	111
Louisd'or	—	—	107⅝

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	—	63¾
dito Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	95½	—
dito dito dito	4½	—	85
dito 1—5. Stiegl.	4	—	—
dito Polnische Schatz-Obl.	4	70	—
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	90½
dito 500 Fl. L.	4	77	—
dito A. 300 Fl.	5	—	86½
dito B. 200 Fl.	—	18½	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	34½
Badensche 35 Fl.	—	—	23⅝
Lübecker Staats-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	49	—
Bergisch-Märkische	4	—	70¼
Berlin-Anhaltische	4	—	132
dito dito Prior.	4	—	94¼
Berlin-Hamburger	4	—	104¾
dito dito Prior.	4½	—	102¼
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	92¼
dito Prior. A. B.	4	—	91¼
dito Prior L. C.	4½	—	97¾
dito Prior. L. D.	4½	—	97½
Berlin-Stettiner	4	—	142
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Schweidnitz-Freiburger	4	—	115⅛
Cöln-Mindener	3½	125	—
dito dito Prior.	4½	—	100¾
dito dito II. Em.	5	—	102¾
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	78⅛
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
dito Wittenberger	4	—	36
dito dito Prior	4½	—	92¼
Niederschlesisch-Märkische	4	91½	—
dito dito Prior.	4	—	91⅝
dito Prior. I. u. II. Ser.	4	—	91
dito Prior. III. Ser.	4	91	—
dito Prior IV. Ser.	5	—	101½
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	44⅛
dito Prior.	5	—	99
Oberschlesische Litt A.	3½	—	193
dito Litt. B.	3½	160	—
Prinz Wilhelms (Steele-Vohwinkel)	4	—	37½
Rheinische	4	—	88½
dito (St.) Prior.	4	92	—
Ruhrort-Crefelder	3½	—	80
Stargard-Posener	4	83	—
Thüringer	4	—	97½
dito Prior.	4½	—	99⅛
Wilhelms-Bahn	4	—	184

Die Stimmung war fest und die Course zum Theil etwas höher. Neueste Anleihe 102 bez. Von Wechseln stellten sich Amsterdam in beiden Sichten, Paris, Wien und Petersburg höher.

Verantw. Redakteur: C. G. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.